

Printjournalismus in Kambodscha

David Jalilvand, Felix Krebber, Charlotte Prümmer¹

Summary

The following study describes print-journalism in Cambodia regarding journalists in the context of the media system, their cultural and social standards, functions of media system, roles of journalists and political and social structures. The structure of the analysis reflects on "onion model" by Weischenberg. The qualitative study is based on interviews made while accompanying print journalists of native-language and foreign-language in Phnom Penh. An important aspect are effects of Khmer-Rouge-trial on the media system. A main focus is on working-conditions of journalists, freedom of press and its threats like corruption and repression. One of the main findings is the weak role of print journalism in the democratic system. In spite of all positive transformation there is a need to support print journalism in Cambodia during its process of transformation.

Keywords: Cambodia, media, print-journalism, freedom of press, working conditions

1 Vorwort

„Der Beruf des Journalisten ist kein Beruf wie jeder andere. Für viele ist der Journalismus immer noch eher Berufung als Job. Die Anforderungen, die an Journalistinnen und Journalisten gestellt werden, sind hoch und nehmen in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts eher zu. Vor allem die Möglichkeiten des Internets, zu jedem Zeitpunkt von fast überall auf der Welt Informationen zu bekommen, sind mittlerweile Standard.“² So beschreibt der Deutsche Journalistenverband die Arbeit des deutschen Journalisten. Doch wie sieht es am anderen Ende der Welt aus? Trifft diese Schilderung auf den kambodschanischen Kollegen zu? Einen Überblick über das Wesen des Printjournalismus in Kambodscha zu geben und eventuelle Einflüsse des Roten Khmer-Tribunals auf die Arbeit der Journalisten festzustellen, ist das Ziel dieses Beitrages. Dieser orientiert sich im Vorgehen am „Zwiebelmodell“ Weischenbergs. Die Idee entstand, kambodschanische Journalisten in ihrem Arbeitsalltag und beruflichen Umfeld zu begleiten.

¹ David Jalilvand, Felix Krebber und Charlotte Prümmer sind BA-Studierende der Kommunikationswissenschaft der Universität Erfurt. Zur Zeit der Exkursion absolvierten sie das 2. Semester.

² Deutscher Journalistenverband, 2005, 4.

2 Forschungsstand

Diverse Studien analysierten den Journalismus in Kambodscha. Folglich soll der bisherige Forschungsstand anhand repräsentativer Studien, die den Fokus auf den Printjournalismus legen, skizziert und die Wahl des Forschungsthemas begründet werden.

2.1 Judith Clarkes Studien³

Im Jahre 1994 befasste sich Clarke mit der Frage, ob und unter welchen Rahmenbedingungen Pressefreiheit in Kambodscha wiederkehrt. Zu diesem Zweck untersuchte sie anhand von Interviews mit Medienschaffenden das Mediensystem Kambodschas. Sie befasste sich mit dem Einfluss verschiedener Journalistengenerationen, Herausgeber und Organisationen. Zudem beleuchtete sie ökonomische Faktoren, wie Besitzverhältnisse und Finanzierung des Mediensystems. Ein damals zentrales Problem ist auch heute noch relevant: die hohe Analphabetenrate. Hinzu kommt die schwierige finanzielle Situation der Khmer, die über zu geringe finanzielle Ressourcen für die Zeitungsrezeption verfügen. Zum Zeitpunkt der Untersuchung stellte Clarke eine große Diskrepanz hinsichtlich des politischen Einflusses und der Professionalität zwischen ausländischen und nationalen Zeitungen fest. Die Arbeit Clarkes spricht den „pre-1975 journalists“ im Jahr 1994 den größten Einfluss auf das kambodschanische Pressewesen zu. Trotz der Tatsache, dass wenige Journalisten dieser Generation die Rote Khmer-Herrschaft überlebten, hätten die Verbleibenden in entscheidendem Maß das 1994 existierende Pressewesen geformt. 2005 veröffentlichte Clarke eine weitere Studie, die sich kritisch mit den Maßnahmen der ca. 40 NGOs zum Aufbau eines professionellen Pressewesens in Kambodscha auseinandersetzt. Der Fokus der Maßnahmen liegt demnach auf Journalistentrainings. Die Kurse seien meist überfüllt, überschritten oder doppelten sich inhaltlich und seien meist fremdsprachig gehalten, was eine verbesserte Koordination und Planung der Trainings nötig mache. Zudem mangle es den Verantwortlichen am Verständnis lokaler Gegebenheiten. Zunehmend erwarten die Khmer Dozenten aus dem eigenen sozio-geographischen Raum. Bei den kambodschanischen Medienschaffenden müsse ein Bewusstsein gefestigt werden, das Professionalität nötig sei, um ein Medium als Wirtschaftsunternehmen zu erhalten. Clarke kommt zu dem Schluss, dass Kambodscha bereits einen beachtlichen Grad an Meinungsfreiheit erreicht habe, sowie über ein relativ pluralistisches Mediensystem verfüge. Diese Errungenschaften seien jedoch weit von der sicheren Existenz entfernt.

2.2 „Publishing in Cambodia Project“-Studie⁴

Die Studie dokumentiert folgende Angaben für den Pressesektor: Auflage, Format, Erscheinungsfrequenz, Produktionskosten, sowie Leserschaft. Hinsichtlich der Be-

³ Clarke, 1995, 2005

⁴ Jarvis/Arfanis, 2002

wertung der Presseerzeugnisse kritisiert die Studie den hohen Anteil gekaufte Beiträge sowie das Bezahlen von Bestechungsgeldern, die der schlechten Bezahlung der Journalisten geschuldet seien. Probleme sind aus Sicht der befragten Journalisten: Mittelknappheit (36%), persönliche Sicherheit (36%), Einschüchterungen (27%), unzureichende Qualifikation der Journalisten (23%), politischen Druck (18%), hohe Druckkosten (9%), Distributionsprobleme (5%), hohe Einfuhrzölle (5%). Als Vorschläge und Kommentare in Bezug auf Zeitungen und Zeitschriften wurde der Wunsch nach Demokratisierung geäußert. Die Gründung einer gemeinsamen Druckereinfrastruktur wurde vorgeschlagen. Weitere Forderungen waren die finanzielle Förderung der Medienhäuser, Werbung zur Erlangung der Lesefähigkeit, Anhebung des Lebensstandards und Fortbildung der Medienschaffenden.

2.3 „Media Consulting & Development“-Studie⁵

Die Studie untersuchte im Juni 2004 quantitativ das kambodschanische Pressewesen. Aus der Studie geht hervor, dass die Khmer-Presse der Berichterstattung über Kleinkriminalität, Verkehrsunfälle, Straßenkämpfe und häusliche Gewalt einen hohen Stellenwert beimisst (26%). Polizeiberichte seien Quelle jeder vierten Nachricht. Weitere dominierende Themen sind Politik (17%), Entwicklung des Landes (10%) und Wirtschaft (10%). Kunst, Kultur, Sport und Tourismus seien vernachlässigte Themen. Die Autoren verzeichneten einen Anstieg der Berichterstattung bezüglich des Themas „Rote Khmer“, jedoch besitzt das Thema fast keine Relevanz (0,61%). Die Studie bezeichnet hinsichtlich der politischen Berichterstattung die meisten Medien als tendenziös. Zusätzlich untersucht die Studie finanzielle Rahmenbedingungen des Pressewesens: Werbeaufkommen, schaltende Unternehmen und Inhalt der Anzeigen.

3 Analyserahmen

Bei der Wahl des Analyserahmens entschieden wir uns für das „Zwiebelmodell“ von Weischenberg, da es Journalismus querschnittartig erfasst und nicht Teilaspekte fokussiert.⁶ Weischenberg benennt Kontexte journalistischen Handelns und erarbeitet vier Ebenen: Normen-, Struktur-, Funktions- und Rollenkontext. Journalistisches Handeln wird von allen vier Kontexten beeinflusst und somit sind alle Kontexte bei einem Erklärungsversuch zu beachten. Für unser Vorhaben, einen allgemeinen Überblick über das System des Printjournalismus nach lediglich wenigen Tagen Forschungszeit zu geben, eignet sich dieser Ansatz, da sich erste Punkte der jeweiligen Kontexte zügig erfragen lassen und somit erste Aussagen getroffen werden können. Vertiefte Aussagen zu speziellen Forschungsanliegen bedürfen eigener Forschungen (bei-

⁵ Media Consulting & Development, 2004

⁶ Weischenberg, 1998

spielsweise im Rahmen der noch folgenden Beiträge). Der vorliegende Beitrag soll einen Überblick über den Printjournalismus in Kambodscha geben.

4 Normenkontext — Mediensystem — Pressefreiheit

Internationale NGOs, z.B. „Freedom House“, bezeichnen Kambodscha in Bezug auf die Pressefreiheit als „partly free“.⁷ Bezogen auf unsere Forschungsarbeit hat sich ein differenzierteres Bild gezeigt. Grundsätzlich muss zwischen Khmer- und englischsprachiger Presse unterschieden werden. Die Ergebnisse der gezeigten Studien haben diesbezüglich weiterhin bestand.

Selbsteinschätzung / Pressefreiheit / Selbstzensur

„D.“, Redakteur einer khmersprachigen Zeitung macht deutlich, dass es „sensible Themen“ gibt, über die nicht, oder nur sehr vorsichtig berichtet werden kann. Zwischen 90-95% der Bevölkerung sind Buddhisten, religiöse Themen seien also „sehr sensibel“. Auch Kritik am König gehöre zu den „sensiblen Themen“. Es sei nicht üblich und zudem verboten, den König zu kritisieren, es habe bisher aber deswegen noch keine Verurteilungen gegeben. Weitere Themen, über die nur eingeschränkt berichtet werden könne, seien Themen wie die Grenzstreitigkeiten mit Vietnam, mögliche Verwicklungen in die Verbrechen der Roten Khmer oder der aktuell erschienene Global Witness-Bericht⁸.

„D.“s Einschätzung zu Folge seien khmersprachige Zeitungen in ihrer Berichterstattung eingeschränkt frei, fremdsprachige Zeitungen uneingeschränkt. Durch den hohen Stellenwert, den die persönliche Ehre in Kambodscha genießt, sei Kritik an hochrangigen Personen sehr schwierig, da mit Verleumdungsklagen zu rechnen sei. Weniger problematisch sei es, Institutionen – wie Ministerien – zu kritisieren. Während sich Journalisten nationaler Zeitungen somit einem beträchtlichen Grad an Selbstzensur unterwerfen, scheinen englischsprachige Publikationen diesem Zwang nicht zu unterliegen. Im Gespräch mit Redakteuren der Cambodia Daily und der Phnom Penh Post wurde die Pressefreiheit von ausländischen Journalisten als „free“ eingeschätzt. Im Verlauf der Interviews offenbarte sich jedoch auch bei den Journalisten dieser Zeitungen, ein gewisser Grad an Selbstzensur. „Protect yourself by professionalism!“ Neben den von „D.“ genannten Punkten bleibt das Berichten über nationale Korruption, besonders bei Nennung von Namen, problematisch. Dies wurde von Redakteuren sowohl khmer- als auch fremdsprachiger Zeitungen bestätigt. Dennoch können wir die Pressefreiheit für die englischsprachigen Zeitungen zusammenfassend – wenn auch mit leichten Einschränkungen – als „frei“ bezeichnen. Eine Khmer-Journalistin einer englischsprachigen Zeitung beurteilte die Freiheit der Presse als „partly free“. Sie müsse sich sehr an die Vorgaben der Verfassung halten. Ein Journalist einer

⁷ <http://www.freedomhouse.org/uploads/fop/2007/pfscharts.pdf>, 03.08.2007

⁸ Global Witness, 2007

Khmer-Oppositionszeitung stellte fest: „Compared to Asia it is free. Compared to the west mostly free“. Ein Kollege fügte hinzu, die Zeiten der 1990er Jahre, in denen unliebsame Journalisten „verschwanden“ seien vorbei. Dennoch scheint der Druck auf Journalisten nicht gänzlich verschwunden zu sein: In der Cambodia Daily erschien am 12. Juni 2007 der Artikel „RFA Reporter Returns After Fleeing Cambodia“, in dem über die Rückkehr der aus Angst um ihre Sicherheit geflohenen Journalistin Um Sarin berichtet wurde. Unserer Ansicht nach trifft die Bezeichnung „Partly free“ für die Khmer-Zeitungen zu. Nicht alle Handlungen der Journalisten werden zensiert oder sanktioniert. Doch gibt es einige Themenfelder, die vom Journalisten unberührt bleiben sollten, da ihm anderenfalls Konsequenzen drohen. Die Agence Khmer Press des Informationsministeriums, die von staatlicher Seite für den Printjournalismus zuständig ist, übt – auch auf Grund von finanziellen Problemen – einen geringen Einfluss auf den Journalismus aus. Ganz im Gegensatz zu ihrem Pendant für den Rundfunk, dem Department Admin and Audio-visual.⁹ Auf der Suche nach Gründen hierfür, wurde uns von einigen Journalisten mitgeteilt, dass die Presse für die herrschende Schicht ungefährlich sei. „Die Analphabetenrate liegt bei durchschnittlich 32,7%; in den ländlichen Gebieten ist der Anteil jedoch weitaus höher.“¹⁰ Diejenigen, die zur der Bildungselite gehören, die Englisch beherrscht, können ihre Informationen auch über das Internet beziehen. Ein Verbot oder eine Beschneidung der beispielsweise englischsprachigen Presse wäre sinnlos.

Das Rote Khmer-Tribunal und seine Auswirkungen auf die Presselandschaft

Bezüglich des Tribunals gibt es „D.“s Angaben zu Folge keine offiziellen oder inoffiziellen Restriktionen. Die Präsenz und Prominenz in den Medien ist aber derzeit gering. Lediglich die größte Khmer-Tageszeitung Rasmey Kampuchea berichtet täglich über das Tribunal in Form einer Kolumne, die durch die US-Hilfsorganisation USAID finanziert wird. Ob die Berichterstattung innerhalb dieser Kolumne frei ist, kann bezweifelt werden, auch wenn der Redakteur betont, dass USAID keinen Einfluss auf die Inhalte nehme. „D.“ schätzt das Interesse der Bevölkerung am Tribunal als gering ein, sodass das Thema in seinem Interesse keine große Rolle spielt, wie es aus westlicher Sicht erwartbar wäre. Viele Kambodschaner verdrängen das Thema. „D.“s Ansicht nach sei es für die jungen Kambodschaner wichtig, sich mit der Vergangenheit des Landes auseinanderzusetzen. Daher berichtet die Rasmey Kampuchea über den Verlauf des Tribunals. Aus Sorge vor Auflagen einbußen verzichteten viele Zeitungen jedoch auf die Berichterstattung, oder hielten diese bewusst gering.

Unsere Forschungsgruppe nahm an der Pressekonferenz des Tribunals anlässlich der Ernennung der Richter teil. Dort trafen wir allerdings nur auf zwei Journalisten, die für Khmer-Medien berichteten. Darunter ein Vertreter der Rasmey Kampuchea. Eine Nachfrage beim Pressesprecher des Tribunals, Peter Foster, ergab, dass das außerhalb

⁹ Edmann, 2000

¹⁰ <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Kambodscha>, 03.08.2007

von Phnom Penh gelegene Gerichtsgebäude nur schwer und mit hohem Kostenaufwand von den einheimischen Journalisten zu erreichen sei. Dies kann ebenfalls ein Grund für die geringe Teilnahme kambodschanischer Medienvertreter sein. „The Tribunal will give a lesson to the international media. It is a Cambodian trial.“ Diese Antwort gab ein irischer Journalist auf die Frage, ob er an einen positiven Effekt des Tribunals auf die Situation der Presse in Kambodscha glaube. Die Vermutung, dass die Anwesenheit internationaler Medien die Pressefreiheit im Land vorantreiben könne, wies er kopfschüttelnd zurück. Er sei seit 1993 im Land und seit 1993 habe sich nichts in Bezug auf die Pressefreiheit voranbewegt.

„K.“ ist dagegen der Ansicht, dass die Präsenz ausländischer Medien dem Tribunal als eine Art von moralischer Unterstützung helfen könnte. Das Interesse der Khmer an einer Berichterstattung über die Verhandlungen sei jedoch nicht besonders groß. Die Bevölkerung sei enttäuscht, angesichts der jahrelangen Verschiebung des Verfahrens und habe inzwischen kein Interesse mehr am Aufreißen alter Wunden. So sei die Meinung unter den Khmer weit verbreitet, dass die UN große Summen dafür aufbringe, ein Tribunal einzusetzen, bei dem der Hauptschuldige Pol Pot ohnehin nicht mehr belangt werden könne.

5 Strukturenkontext — Mediensituationen

5.1 Arbeits- und Produktionsbedingungen

Die Rasmey Kampuchea, die größte Tageszeitung Kambodschas, verfügt über eine moderne Druckerei, die in der Lage ist, die 20.000 Exemplare der Zeitung in zufrieden stellender Druckqualität, vierfarbig herzustellen. Untergebracht ist die Redaktion in einem maroden, von außen unscheinbaren Gebäudekomplex. Die Redaktion ist mit PCs ausgestattet, verfügt aber nur über zwei internetfähige Computer. Einer wird vom Chefredakteur genutzt, der zweite steht in der „Kommunikationszentrale“ der Zeitung, wo auch Korrespondentenberichte aus den ländlichen Provinzen einlaufen. Einige Berichte treffen handschriftlich zum Beispiel per Telefax ein. Ein Teil der Journalisten verfügt über keine eigene E-Mail-Adresse. Zwar betonen die Journalisten, das Internet für Recherchen zu nutzen, der Umfang der Recherchen ist bei diesen technischen Voraussetzungen eingeschränkt. Die Rasmey Kampuchea wird landesweit verbreitet, morgens werden Teile der Auflage per Taxi in die Provinzen gebracht. Damit ist sie eine der wenigen landesweiten Tageszeitungen.

In Kambodscha sind etwa 500 Zeitungstitel registriert, 15 Titel erscheinen regelmäßig. Viele der 500 Titel sind so genannte Vierblatt-Zeitungen, die sich zumeist aus Partei-mitteln finanzieren und journalistisch nicht unabhängig sind, sondern als Instrument gegen den politischen Gegner genutzt werden und damit den Journalismus insgesamt in Verruf bringen. Werbefinanzierung schaffe laut „D.“ politische Unabhängigkeit. Die Rasmey Kampuchea ist die profitabelste, anzeigenfinanzierte Zeitung. Bei der

Oppositionszeitung Deum Ampil News stellt sich vor der Frage nach den Arbeits- und Produktionsbedingungen, die Frage nach dem grundsätzlichen Vorhandensein einer Redaktion. Wir trafen „O.“ von der Deum Ampil News, den nach eigenen Angaben berühmtesten Journalisten Kambodschas, in einem der zahlreichen Straßenlokale Phnom Pens. Wie er uns erklärte, sei dies jedoch kein gewöhnliches Lokal, sondern ein Journalistentreff, wo sich 30 Journalisten verschiedener Zeitungen treffen. Hier werden, so „O.“, die aktuellsten Neuigkeiten ausgetauscht. Sind die Texte fertig, werden sie von einem Internetcafé dem Chefredakteur per E-Mail geschickt, der diese dann drucken lässt. Deum Ampil News erscheint vierfarbig im Tabloid-Format. Die technischen Arbeits- und Produktionsbedingungen hängen nach Aussage „C.“s von den finanziellen Mitteln ab. „Technical standards are high if you have the money.“ Seine Zeitung drucke nach westlichen Standards. In den Anfangsjahren sei, um diesen gerecht zu werden, in Thailand gedruckt worden. Ähnlich der Rasmey Kampuchea wirken auch die Verlagsgebäude der ausländischen Zeitungen sehr unscheinbar. Sowohl die Cambodia Daily, als auch die Phnom Penh Post, befinden sich in maroden Häusern, die schwer als Zeitungsredaktionen zu erkennen sind.

5.2 Korruption und „Umschlagjournalismus“

Kambodscha ist ein von Korruption durchsetztes Entwicklungsland. Journalismus ist von Korruption nicht ausgenommen. „Umschlagjournalismus“ gehört zum journalistischen Alltag. Journalisten, die bei einer nationalen Zeitung etwa 20-30 US\$ monatlich, bei einer internationalen 200 US\$, verdienen, lassen sich für Berichterstattungen oder dem Erscheinen auf Pressekonferenzen bezahlen, um den Unterhalt für sich und ihre Familie bestreiten zu können.

„C.“ meinte hierzu, Umschlagjournalismus existiere, jedoch komme dieser Umstand bei „seiner“ englischsprachigen Zeitung selten vor. Es könne jedoch passieren, dass ein Minister unzufrieden mit der Berichterstattung über sich sei und dann die Zeitung bitte, etwas Bestimmtes gegen Bezahlung über ihn zu berichten. Laut „K.“ ist diese „Umschlagkultur“ ein Phänomen der Entwicklungsländer, die Menschen verdienen sich so das benötigte Zusatzgehalt, dies sei Gewohnheit. Bei ihrem Arbeitgeber, einer ausländischen Zeitung werde dies jedoch nicht praktiziert, lediglich die nationalen Zeitungen nähmen Umschläge. Wie hier zu sehen, ist bezüglich der Thematik des Umschlagjournalismus ein typischer „Third-Person-Effect“ festzustellen. Jede der von uns untersuchten Redaktionen bestätigte die Existenz der Umschläge, stritt aber gleichzeitig die Annahme solcher ab und verwies auf andere Redaktionen. Eine Mitarbeiterin einer australischen NGO versicherte, dass alle Zeitungen Umschläge annähmen und war in der Lage Personen namentlich zu nennen.

6 Funktionskontext — Medienaussagen

6.1 Recherche

Zur Recherche nutzt „D.“ das Internet, E-Mail, Telefon und Termine vor Ort. Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen, Organisationen und Institutionen sei unprofessionell, sodass Informationen über Pressternine „D.“ nicht alle Journalisten erreichen. So informieren sich die Journalisten gegenseitig morgens per Telefon über Termine ungeachtet der Redaktionszugehörigkeit des jeweiligen Kollegen. Ist der Journalist einer eigenständig recherchierten Geschichte, einem „Scoop“ auf der Spur, geht er exklusiv dem Thema nach. Zentral für „D.“ ist die Vertrauenswürdigkeit einer Quelle. Daher müsse der Journalist selber integer und vertrauenswürdig sein, damit ihm Informationen anvertraut werden. Die Qualität der Kontaktpersonen und damit verbunden die Qualität des Informanten und seiner Informationen, hänge zudem von der Berufserfahrung und dem Netzwerk des Journalisten ab. Bei Hintergrundgesprächen vereinbart der professionelle Journalist, welche Informationen veröffentlicht werden dürfen. „D.“ habe es häufig nach Gesprächen mit Politikern erlebt, dass sie die Verantwortung des von ihnen Gesagten auf ihn oder den berichtenden Kollegen abgeschoben haben und behauptet hätten, der Journalist habe den Politiker falsch wiedergegeben. Der Rechercheerfolg bei ausländischen Zeitungen hängt von der Nationalität des Journalisten ab. Ausländer gelangen wesentlich leichter an Informationen als Khmer. Als gute Informationsquellen werden das Internet, NGOs sowie ausländische Medien bezeichnet. Kaum möglich ist es hingegen, Informationen von offizieller Seite zu erhalten. „If you want anything you have to pay.“, so „C.“. Er sei dagegen für Interviews zu bezahlen, habe aber im Ministerium eine Quelle, die nicht in das dortige Beziehungsnetzwerk eingebunden sei und somit freizügiger mit Informationen umginge. Erstaunlicherweise ist es für Journalisten einfacher Informationen oder Stellungnahmen von Seiten der Landbevölkerung zu erhalten als von den Bewohnern der Städte. Vor allem in der Hauptstadt herrscht Angst vor heimlichen Zuhörern und etwaigen Folgen öffentlicher Äußerungen: „Everyone is terrified who is listening!“, so „C.“.

6.2 Nachrichtenselektion

Nachrichtenselektion ist bei der Rasmey Kampuchea Aufgabe der jeweiligen Ressortleiter. Laufen in der Redaktion Pressemitteilungen ein, fungiert der Ressortleiter als „Gatekeeper“. Ein Leitmedium, das als „Agenda-Setter“ fungiert gibt es nach „D.“s Einschätzung nicht. Gängige Praxis ist es, sich gegenseitig zu zitieren. Der angesprochene Grad der Selbstzensur lässt sich durch Betrachtung der Nachrichtenselektion belegen. „C.“, Chefredakteur, wählt in absteigender Reihenfolge aus: Politische Entwicklung im Land, Tribunal, Umwelt und Soziales, Verbrechen, Korruption und Wirtschaft. Berichte über die Königsfamilie publiziert er selten, wenn dann lediglich

positiv konnotierte. Ein Khmer-Journalist bezeichnete jegliche Berichterstattung über die königliche Familie als „no go“.

„C.“ ist als Chefredakteur allein verantwortlich für die Auswahl der Nachrichten. Die Redakteure sind berechtigt, Vorschläge einzubringen. Analog hierzu verhält es sich bei der Deum Ampil News, wo die Redakteure ihre Nachrichten dem Chefredakteur per E-Mail zusenden und dieser als „Gatekeeper“ über ihr Erscheinen entscheidet. Die Nachrichtenauswahl durch den Journalisten scheint bei der Deum Ampil News nicht hierarchisch greifbar. Durch das „Agenda-Setting“ im Zusammenspiel mit den Kollegen der anderen Zeitungen scheint eher das auf die Agenda zu kommen, über das aktuell Informationen verfügbar sind, was nicht zwangsweise gleich dem sein muss, das nach den Kriterien der klassischen Nachrichtenwerttheorie auf der Agenda stehen müsste. Interessant ist, dass „O.“ bemerkte, der Leser bestimme, was er schreibe: „The reader is my boss.“ Zum einen steht dies im Widerspruch zur von „O.“ beschriebenen „Gatekeeper“-Funktion, die sein Chefredakteur einnimmt, zum anderen gibt dies einen Einblick auf das Selbstverständnis des Journalistenberufs. Die Äußerung macht deutlich, dass er nicht journalistisch-ethische Ansprüche, wie beispielsweise die Unabhängigkeit des Journalismus, an seine Arbeit erhebt, sondern vielmehr schlicht das Gefallen des Lesers sucht.

6.3 Nutzer

„D.“ macht zwei Arten von Nutzern aus, zum einen die Leser der Boulevardzeitungen, die vor allem an Berichten über Verbrechen interessiert seien, zum anderen Leser, wie die der Rasmey Kampuchea, die gebildet und politisch, kulturell und wirtschaftlich interessiert seien. In öffentlichen Stellen gehöre Rasmey Kampuchea zur morgendlichen Pflichtlektüre und erreiche somit besonders auch die „Entscheider-Ebene“. Durch den hohen Grad des Analphabetismus und das geringe Einkommen ist der Leserkreis beschränkt. Die Auflagenzahl von rund 20.000 Exemplaren spiegelt aber nicht die tatsächliche Reichweite wieder, da es üblich ist, dass ein Exemplar von mehreren Lesern genutzt wird. Zudem gibt es das Angebot von Leihzeitungen, wo der Nutzer gegen eine geringe Gebühr die Zeitung entleiht. Nahezu Gleiches gaben die Vertreter der englischsprachigen Zeitungen an. Auch ihre Zeitungen werden auf der „Entscheider-Ebene“ gelesen. So sei das Erste, das Premierminister Hun Sen täglich tue, die Lektüre der Cambodia Daily. Es ist davon auszugehen, dass die „Entscheider“ Kenntnis von dem nehmen, was in den seriösen Zeitungen veröffentlicht wird.

7 Rollenkontext — Medienakteure

7.1 Ansehen

Das Ansehen von Printjournalisten hängt laut Aussage „D.“s von verschiedenen Faktoren ab. Ein Faktor ist die Ausbildung des Journalisten. Verfügt er über einen Univer-

sitätsabschluss ist seine Reputation hoch. Ebenfalls spielen die Berufserfahrung und die Art der Zeitung eine Rolle. Journalisten von täglich erscheinenden Qualitätszeitungen und von Nachrichtenagenturen genießen ein hohes Ansehen. Rufschädigend seien Personen, die sich als Journalisten ausgeben, um die bei Pressekonferenzen üblichen Geldumschläge zu erhalten oder bei Vierblattzeitungen arbeiten.

„D.“ betont, dass Rasmey Kampuchea bemüht sei, eine Professionalisierung im Printjournalismus herbeizuführen. Der Chefredakteur, Pen Samithy, ist zugleich Chef der größten und renommiertesten Journalistenorganisation, die verschiedene Seminare und Veranstaltungen mit dem Ziel, den Journalismus nachhaltig zu verbessern, anbietet. Der Verband wird bei seiner Arbeit durch NGOs unterstützt. Das Ansehen eines Journalisten wird nach Aussage westlich geprägter Journalisten durch die jeweilige Zugehörigkeit zu einer der folgenden Gruppen definiert. Es wird unterschieden zwischen (a) Reportern mit Universitätsabschluss, (b) Autodidakten ohne Universitätsabschluss, jedoch mit langer Berufserfahrung/Reputation und (c) „Unprofessionelle“ sowie Journalisten, die ihren Presseausweis zur Erpressung missbrauchen. Eine spezielle Position nehmen weibliche Khmer-Journalistinnen ausländischer Zeitungen ein. „K.“ zufolge würden Journalistinnen oftmals mit Verwunderung angesehen. Der Beruf des Journalisten gilt als gefährlich, so dass Frauen der Berufswunsch der Journalistin oftmals ausgedrückt wird. Auf die Frage, ob der Beruf des Journalisten ein Traumberuf für junge Menschen sei, antworteten die Khmer-Journalisten einheitlich mit „nein“. Es lässt sich nur wenig Geld verdienen.

7.2 Rolle des Journalisten in der Gesellschaft

„D.“ sieht den Journalisten in unterschiedlichen Rollen. „D.“s Ansicht nach hat der Journalist die Aufgabe zu erziehen, zu informieren und zu unterhalten. Die Rolle des ausländischen Journalisten unterscheidet sich von der des Khmer, der für einen ausländischen Verlag arbeitet schon durch die Selbsteinschätzung. Ausländische Journalisten, die in Kambodscha arbeiten, lassen sich zwei Arten von Motivation unterordnen. Es existieren die Idealisten, die die Pressefreiheit in diesem Land vorantreiben wollen und diejenigen, die aus Interesse beziehungsweise Abenteuerlust dort arbeiten, da die westliche Presselandschaft zu langweilig sei. Dass der Printjournalismus die Funktion einer „vierten Gewalt“ im Staat einnimmt, konnten wir nicht feststellen. Zu gering sind die Möglichkeiten, Informationen zu bekommen, zu gering ist der Einfluss auf das Volk. Ebenfalls zu gering ist die Stellung des Printjournalismus gegenüber dem mächtigen Fernsehen, das im Gegensatz zu den Zeitungen landesweit und von der breiten Masse der Bevölkerung rezipiert wird.¹¹

¹¹ Mee/Haylor/Vincent, 2003

7.3 Struktur der Redaktion

Die Rasmey Kampuchea ist in drei Ressorts (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft) aufgeteilt, die dem Chefredakteur unterstehen. Jedes Ressort verfügt über einen Ressortleiter, der relativ unabhängig arbeitet und Themen setzt. Die drei Ressortleiter sitzen gemeinsam mit dem Chefredakteur in einem Büro. In Phnom Penh sind 23 Journalisten angestellt, aus den einzelnen Provinzen berichten 20 Reporter. Den Ressortleitern untersteht ein Stab von Redakteuren und themenspezifisch zugeordneten Reportern. So gibt es eine Person, die gezielt für Berichterstattung aus dem Umfeld des Premierministers zuständig ist. Es existieren keine institutionalisierten Redaktionskonferenzen. In der Redaktion sind keine Frauen beschäftigt. Die Zeitung verfügt über eine von der Redaktion getrennte Anzeigenabteilung. Augenfällig ist die Struktur ausländischer Redaktionen, die in etwa der nationaler entspricht. In der Redaktion der Cambodia Daily sind drei Journalistinnen beschäftigt, besonders die höheren Posten sind durchgehend von ausländischen Männern besetzt. Die absolute Kontrolle besitzt der Chefredakteur. Analog verhält es sich bei der Phnom Penh Post.

7.4 Ausbildung der Journalisten

Viele Journalisten, so auch in der Redaktion der Rasmey Kampuchea, sind Quereinsteiger, verfügen somit über kein journalistisches Studium, oder eine Ausbildung ähnlich einem Volontariat, häufig aber über ein abgeschlossenes Hochschulstudium eines anderen Fachbereichs. Dies sichert bei der Rasmey Kampuchea ein qualitativ hohes, journalistisches Niveau. „D.“s Meinung nach muss ein Journalist verschiedene Kriterien erfüllen: Er muss hart arbeiten, allgemein wissend sein und sollte Englisch sprechen. Die Royal University of Phnom Penh bietet eine Journalistenausbildung an ihrem Department of Media and Communication (DMC) an, die zum Studienabschluss des Bachelor of Arts in Media Management führt. Der Studiengang vermittelt sowohl Allgemeinwissen, als auch praxisorientierte, journalistische Fertigkeiten. Die Qualität sei hier deutlich besser, als die der bisher von anderen Organisationen angebotenen Kurz-Qualifikationen, in denen bisher Journalisten in Form von Kursen ausgebildet wurden. Fraglich, so ein Mitarbeiter einer NGO, seien jedoch die Anstellungsperspektiven im eigenen Land für Universitätsabgänger aufgrund der finanziell schwierigen Lage der Medienlandschaft, da der Werbemarkt wenig Geld abwirft. Rund die Hälfte der Absolventen ginge ins Ausland. Auf die Ausbildung der Journalisten wird bei den ausländischen Zeitungen besonders viel Wert gelegt. Eine Anstellung erhalten lediglich Hochschulabsolventen, die zunächst in halb- bis einjährige Trainingsprogramme im Westen, hauptsächlich den USA, Großbritannien oder Frankreich, durchlaufen.

Die westliche Sozialisation soll Professionalität durch die Orientierung an westlichen Pressestandards garantieren. Ganz im Gegenteil dazu stehen Art und Standard der Ausbildung eines Großteils der Journalisten khmersprachiger Zeitungen. Der Regelfall ist hier der des Quereinsteigers. „O.“ beispielsweise arbeitete als Fabrikarbeiter, als ein Journalist seine Fabrik aus Recherchegründen besuchte. Von ihm angesprochen, arbei-

tete O. fortan als „Journalist“. Über Weiterbildungsprogramme von NGOs, beispielsweise Open Forum, in Bangkok und Singapur qualifizierte er sich fortlaufend. Scheinbar hat ein Generationenwechsel stattgefunden. Auf der einen Seite die „Alten“, die nur den Weg des Quereinstiegs kennen und auf der anderen Seite die „Jungen“, die – sofern es für sie finanzierbar ist – ihre Ausbildung durch ein Studium finanzieren, aber dennoch von den Möglichkeiten des Quereinstiegs wissen.

8 Schlusswort

Als wir Anfang Juni 2007 nach Kambodscha aufbrachen, lagen unsere ersten 2 Studiensemester hinter uns. Unsere erste Forschungsexkursion sollte uns in ein vor einem Jahr für uns noch nahezu unbekanntes Land führen. In Kambodscha begegneten wir zahlreichen Journalisten, die sich, wie der gesamte Journalismus Kambodschas, in einem Spannungsfeld befinden. So arbeiten sie in einem Land, in dem vor knapp dreißig Jahren unter der Herrschaft der Roten Khmer ein Drittel der gesamten Bevölkerung umgebracht wurde und in dem lange Zeit Bürgerkrieg herrschte. Kambodscha befindet sich heute erst am Anfang eines Neuordnungsprozesses. Wir stießen auf ein zweigeteiltes Wesen des Printjournalismus. Einerseits englischsprachige Zeitungen, betrieben von aus dem Westen stammenden „Abenteurern“. Andererseits Khmer-Zeitungen, mit all ihren Widersprüchen. Würden wir unsere westlichen Maßstäbe bei einer Beurteilung anlegen, so könnten wir dem Journalismus Kambodschas kein gutes Zeugnis ausstellen. Betrachten wir ihn aber in der Entwicklung, so zeichnet sich ein positiveres Bild. Es wächst eine junge Generation heran, die mit den Restriktionen der Vergangenheit wenig gemein hat. Auf dem Weg zu Freiheit und Demokratie muss dieser Generation im Transformationsprozess der Rücken gestärkt werden, um die Professionalisierung des Journalismus vorantreiben zu können.

Literatur

- Clarke, Judith (1995): Phoenix from the ashes. The influence of the past on Cambodian's resurgent free media. In: Gazette. 55. 93-111
- Clarke, Judith (2005): International aid and the news sector in Cambodia. In: Bromley, M.; Romano, A. (Hrsg.): Journalism and Democracy in Asia. Oxon
- Deutscher Journalistenverband (2005): Journalismus mehr als ein Beruf. DJV mehr als eine Gewerkschaft. http://www.djv.de/fileadmin/djv_Dokumente/djv/Broschuere/djv_de.pdf, 28.07.2007
- Edmann, Britt-Louise (2000): Trapped in the past, Seeking out a Future. A Study on the Cambodian Media Sector. Phnom Penh
- Global Witness (2007): Cambodia's Family Trees. Illegal logging and the stripping of public assets by Cambodia's elite. http://www.globalwitness.org/media_library_detail.php/546/en/cambodias_family_trees, 03.08.2007
- Jarvis, H.; Arfanis, P. (2002): Publishing in Cambodia. A Survey and Report commissioned by the Publishing in Cambodia Project. Phnom Penh
- Media Consulting & Development (2004): The Cambodian Press Monitoring – Results of Media Monitoring Activities during June 2004. Phnom Penh
- Mee, Alison; Haylor, Graham; Vincent, Shaun (2003): Information Access Survey. Cambodia. <http://www.streaminitiative.org/Library/pdf/pdf-cambodia/IASCambodia.pdf>, 25.08.2007
- Weischenberg, Siegfried (1998): Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 1. Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen. Opladen